

Mitteilungen

21. Internationale Polartagung in Kiel 17. bis 22. März 2003

Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung, Prof. Dr. Georg Kleinschmidt

Meine sehr verehrten Damen und meine Herren!

Ich begrüße Sie recht herzlich zur 21. Internationalen Polartagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung hier in Kiel. Sie, das sind rund 150 Tagungsteilnehmer aus mindestens acht Ländern: Dänemark, Deutschland, England, Estland, Grönland, den Niederlanden, Österreich, Russland und der Schweiz.

Vor allem möchte ich diejenigen unter Ihnen begrüßen, deren Erscheinen hier uns zu besonderer Ehre gereicht, unsere geladenen Ehrengäste: Ich begrüße von der Stadt Kiel die Stadtpräsidentin der Landeshauptstadt Kiel, Frau Kietzer, und den Bürgermeister der Stadt Kiel, Herrn Kleinknott, der spätestens am Donnerstag an unserer Tagung teilnehmen wird. Ich begrüße den Rektor der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Magnifizenz Professor Demuth. Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft begrüße ich die Fachgruppenleiterin für Polar- und Meeresforschung, Frau Dr. Faulhaber. Sie ist möglicherweise noch nicht anwesend, aber sie hat fest versprochen zu kommen. Sie musste heute früh noch in ihre Dienststelle, kann daher erst heute anreisen. Vermutlich ist sie gerade dabei, in der Bahn die letzten Sachmittelanträge für die Antarktissaison 2003/2004 durchzuarbeiten! Und ich begrüße den Direktor des Alfred-Wegener-Instituts, seit 2002 zugleich Präsident des Scientific Committee on Antarctic Research, kurz SCAR, Herrn Professor Thiede, Bremerhaven.

Damit sind wir schon bei uns selbst angelangt. Ich freue mich, auch aus unserem eigenen Kreise einige Ehrengäste namentlich begrüßen zu können, nämlich die Träger der Karl-Weyprecht-Medaille, Herrn Professor Hempel, Kiel (besser: bei Kiel) und Herrn Professor Möller, Braunschweig, zugleich Ehrenvorsitzender unserer Gesellschaft. Ihm nochmals herzlichen Glückwunsch zu seinem 75. Geburtstag, den er kürzlich in Anwesenheit fast des ganzen Vorstands der Polargesellschaft an seiner Universität in Braunschweig gefeiert hat.

Und schließlich begrüße ich unsere anwesenden Ehrenmitglieder: Herrn Dr. Ehlebracht, Bielefeld, und Herrn Professor Meier, Dresden. Zum Schluss begrüße ich noch zwei weitere geladene Gäste, die noch gar nicht wissen, warum sie als Ehrengäste geladen wurden, nämlich Herrn Professor Hinz, Hannover, und Herrn Dr. Zick, Karlsruhe.

Von den geladenen Gästen haben einige leider bedauernd absagen müssen, haben aber unserer Tagung herzliche Grüße zukommen lassen und ihr einen erfolgreichen Verlauf gewünscht. Es sind dies Frau Ministerin Erdsiek-Rave von der schleswig-holsteinischen Landesregierung, Herr Professor Emmermann, Präsident der Alfred-Wegener-Stiftung und Vorstand des GeoForschungsZentrums Potsdam, Herr Professor Wellmer, Vizepräsident der Alfred-Wegener-Stiftung und Präsident der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover, und Herr Professor Wohlenberg, Vorsitzender der Prüfgruppe Polarforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der unmittelbar nach dieser Tagung Großeinsatz in Sachen Polarforschung haben wird.

Meine Damen und Herren, nun muss ich dreimal „dass“ sagen: dass, dass und dass:

1. *Dass* diesmal relativ wenig „Antarktiker“ unter uns sind, liegt daran, dass die Feldsaison 2002/2003 gerade erst vorbei ist und manche noch nicht aus dem Südsommer zurückgekehrt sind.

2. *Dass* wir heuer (2003) im März tagen - nach unseren Usancen wäre die Tagung erst im Herbst drangewesen - liegt an „ISAES IX“, dem 9. International Symposium on Antarctic Earth Sciences von SCAR. Diese im Vierjahresrhythmus veranstaltete geowissenschaftliche Antarktis-Großtagung wird diesmal in Deutschland, in Potsdam stattfinden. Eine große Ehre für Deutschland. Wir rechnen mit über 500 Teilnehmern. ISAES IX findet im Spätsommer, Anfang September 2003 statt.

Und da wir gerade dabei sind: Eine weitere „polare Ehre“ steht Deutschland ins Haus: 2004 werden die überdisziplinäre wissenschaftliche SCAR-Konferenz und die Sitzung der Delegierten der 32 SCAR-Nationen ebenfalls in Deutschland stattfinden, und zwar in Bremen und Bremerhaven. Zu der überdisziplinären wissenschaftlichen Antarktiskonferenz im Juli 2004 in Bremen sei hiermit herzlich eingeladen, insbesondere junge Wissenschaftler, Doktoranden möchte ich ausdrücklich ermuntern zu erscheinen; es werden keine Tagungsgebühren erhoben!

Nun das 3. „Dass“: Dass wir diesmal hier in Kiel sind, hat mehrere Gründe:

Einmal haben wir in Kiel das Institut für Polarökologie, das IPÖ, dessen Direktor, Herr Professor Spindler, unser zweiter Vorsitzender ist.

Dann haben wir hier das GEOMAR, dicht beim IPÖ gelegen. Das GEOMAR ist korporatives Mitglied unserer Gesellschaft. Und, nicht zuletzt, hat sich der Direktor des GEOMAR, Herr Professor Dullo, dankenswerterweise bereit erklärt, diese Tagung gemeinsam mit Herrn Spindler auszurichten!

Aber das waren noch nicht alle Gründe, die für Kiel sprachen. Kiel hat gewissermaßen Tradition bei uns: In Kiel war unsere Tagung schon einmal, nämlich 1951, vor gut 50 Jahren. Es war dies die erste unserer Internationalen Polartagungen (TIEDEMANN & RUTHE 1953). Damals waren sicher deutlich weniger Tagungsteilnehmer anwesend, aber es war dennoch international, es waren nämlich Engländer, Franzosen, Schweizer und Amerikaner dabei. Und die Landesregierung war durch ihren Minister Andersen vertreten! Gastgeber konnte damals naturgemäß nicht das GEOMAR sein; unsere Gesellschaft tagte vielmehr in der Aula der „Landes-Ingenieurschule“, einer Einrichtung, die es in dieser Form gar nicht mehr gibt.

Kiel hat jedoch noch vielmehr polare Traditionen. Ich will aber hier weiteren Begrüßungsworten von Kieler Seite nicht vorgreifen. Sie wissen das vermutlich viel besser! Aber eines möchte ich doch erwähnen, weil es meine eigene Disziplin, die Geologie, betrifft und zugleich auch nachdenklich macht und zu einigen allgemeinen Aspekten überleitet: In Kiel lehrte der berühmte Eiszeit- und Polarforscher Karl Gripp (Abb. 1). Er lebte von 1891 bis 1985. Er war hier an der Kieler Universität Lehrstuhlinhaber für Geologie von 1945 bis 1957. Ich weiß nicht, ob er Mitglied unserer Gesellschaft war, aber geistiges *jedenfalls*, denn er leitete im Jahre 1927 eine deutsche Spitzbergenexpedition (GRIPP 1927a, 1929) und 1930 gemeinsam mit J. Hansen (Kopenhagen) eine Grönlandexpedition (GRIPP 1932). Er verfasste, u.a. mit seinen Schülern, etliche Arbeiten über Spitzbergen, insbesondere über Vereisungsphänomene und deren Analoga in Schleswig-Holstein (GRIPP 1927b, 1930, 1942, 1955, 1964, GRIPP & TODTMANN 1926). Von ihm habe ich vor 15 Jahren (1988) sogar in der Antarktis gehört, nämlich von meinem Kollegen und Freund - damals russisch, jetzt israelisch - Juri Livschitz (LIVŠIC 1974). Gripp wird nach wie vor in Spitzbergenwerken zitiert, z.B. in HARLANDS (1997) „Geology of Svalbard“. Gripps Nachfolger in der Sache, in Glazial-/Quartär-/Polargeologie, war später Klaus Duphorn. Er hat seine Polarforschung allerdings nicht im Norden auf Spitzbergen, sondern im antarktischen Süden, in Victoria Land betrieben (DUPHORN 1981, 1984, DUPHORN & SCHMIDT-THOMÉ 1996, DUPHORN et al. 1996). Er ist übrigens hier unter uns. Leider hat man nach Professor Klaus Duphorn

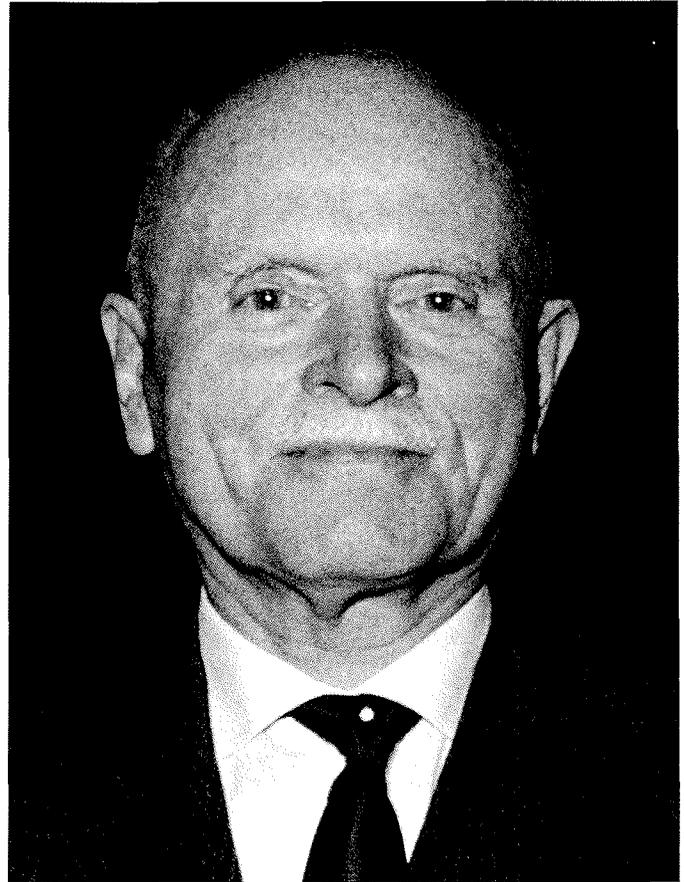


Abb. 1. Der Polar- und Glazialforscher Karl Gripp (1891 bis 1985) von 1945 bis 1957 Inhaber des Lehrstuhls für Geologie an der Universität Kiel (W. Rehder, Kiel).

die Quartär-/Glazial-/Polargeologie hier in Kiel nicht wieder besetzt. Schade! Hoffentlich wird aber dafür wenigstens das, was mit viel Elan und Begeisterung in den 70er und 80er Jahren hier an „Polarem“ ins Leben gerufen wurde, die polaren Seiten des GEOMAR und das IPÖ, umso kräftiger gefördert!

Damit sind wir unversehens bei der Politik gelandet, bei der Kultur- bzw. Bildungspolitik. Kultur- und Bildungspolitik sind in Deutschland weitgehend Landes-/Ländersache. Bei unseren Freunden rings um uns herum, die heute hier ja auch vertreten sind, ist das vielleicht nicht ganz so kompliziert. Das, was ich hier sagen will, trifft dort aber vermutlich auch zu: Die Bildungspolitik sei Thema No. 1, hört man in letzter Zeit immer wieder sagen, vor zehn Tagen in Hessen, vor drei Tagen in Sachsen, vermutlich auch in Schleswig-Holstein und immer wieder bei der Zentralregierung, den Zentralregierungen. Und bei allen Parteien! Wenn man genauer hinschaut, dann stimmt das nicht oder nur halb. Ersparen Sie mir, dass ich hier Details aus eigener Erfahrung berichte. Und oft wird bei solchen Aussagen *Bildung* mit *Ausbildung* verwechselt! „Bildung“ ist laut Brockhaus (1967) „Vorgang (und Ergebnis) der geistigen Formung des Menschen in der Auseinandersetzung mit der Welt“. Einfacher gesagt: Bildung macht „gebildet“, was vorher „ungebildet“ war. Daneben gibt es die „Ausbildung“. Das ist laut Brockhaus (1967) die „Entwicklung von Begabungen und Anlagen zu Fertigkeiten, die für bestimmte Tätigkeiten oder Aufgaben Voraussetzung sind“, siehe Stichwort „Berufsausbildung“.

Bildung benötigt *langfristige* Investitionen. Begriffen hatten das schon unsere Väter und Vorväter, u.a. die oft geschmähten Kaiser, Könige und sonstigen Landesfürsten, die tatsächlich langfristig in Bildungsanstalten, in Universitätsgründungen investiert hatten. Die Gründungsgeschichte der Kieler Universität kenne ich leider nicht im Detail. Christian Albrecht, Herzog von Schleswig-Holstein, hat sie - wie ich hier kürzlich lernte - 1665 gegründet. Ich weiß aber, dass meine Universität Frankfurt *keine* Kaiser-/Fürstenuniversität war, sondern als private Bürgeruniversität gegründet wurde, ausgehend vom „Physikalischen Verein“ und vom „Senckenbergmuseum“, und das waren und sind Bildungs- und keine Ausbildungsstätten. Nicht vergessen möchte ich hier auch etliche der Nachkriegsgründungen, wie Bochum oder Bremen, Universitäten, bei denen ebenfalls das Ziel *Bildung* im Vordergrund stand und steht. Und es gehören dazu natürlich die relativ jugendlichen, hier relevanten Gebilde, das GEOMAR und das AWI, allerdings gerade bei letzterem weniger der Bildung wegen, sondern ... - aber dazu sage ich gleich noch ein paar Sätze.

Dass auch die Ergebnisse der Polarforschung als hohes Bildungsgut gelten, erkennt man z.B. daran, dass gerade in jüngster Zeit einige bildungsbeflissene Zeitschriften wie BILD DER WISSENSCHAFTEN (2002), GEO (2003) und SPEKTRUM (2003) die Polarforschung schon auf ihrem Titelblatt propagieren.

Das Bildungsgut Polarforschung zu verbreiten, ist natürlich auch *ein* Ziel unserer Gesellschaft. *Eines*, wie wir gleich sehen werden. Denn die Polarforschung und ihre Ergebnisse sind nicht nur „Bildungsgut“. Sie hat auch mindestens zwei bis drei weitere grundsätzliche Aspekte. So dient die Polarforschung als Ausweis, ja als Aushängeschild der wissenschaftlichen Fähigkeiten einer Gesellschaft eines Volks, eines Landes, ähnlich wie die Weltraumforschung, ist nur nicht ganz so teuer. Das ist u.a. erkennbar an Briefmarken, z.B. an jener, die vor zwei Jahren anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr der ersten deutschen Antarktisexpedition unter Erich von Drygalski erschien und die auch von unserer Gesellschaft mit initiiert worden ist. Sie ist übrigens 2002 zur schönsten deutschen Briefmarke des Vorjahres gekürt worden und damit Wettbewerberin für die schönste Marke Europas geworden. Und vorgestern erreichte mich die Nachricht, dass sie nun auch die schönste Marke Europas geworden sei! Ihre Preiskrönung findet in dieser Woche auf der „Philatelia“ in Köln statt (21.-23. März 2003, POSTFRISCH 2003, Nr. 2).

Ich erwähnte es bereits, die Polarforschung ähnelt ein bisschen der Raumfahrt, sie ist ähnlich spektakulär und spannend, und zwar für die Polarforscher selbst wie für die Beobachter der Polarforschung. Das erkennt man an der Beachtung in der Presse, nicht nur in den gerade genannten Bildungszeitschriften, sondern z.B. auch im SPIEGEL (zuletzt Titelartikel der Ausgabe 2003/4) und in Fernsehberichten. Auch an unserer Tagung hier ist das Interesse der Medien relativ groß, denn der Deutschlandfunk, der NDR, das Grönland-Dagblatt und die Kieler Nachrichten haben sich zu Interviews und Reportagen angesagt. Dass man sich für die Erforschung der Polargebiete so interessiert, einsetzt, für sie begeistert will, ist meines Erachtens sehr legitim. Es ist Begeisterung für Mehr-Wissen-Wollen, Begeisterung für die Kombination von Forschung, von Wissensvermehrung mit ästhetisch Schönerem, mit Strapazen und - auch heute noch - mit Abenteuer. Auch deshalb gibt

es unsere Gesellschaft! In der ja keineswegs nur „dröge“ Wissenschaftler „dröge“ Wissenschaft betreiben, sondern zu unseren Mitgliedern gehören Polarbegeisterte und Polarbegeisterte: Lehrer, Künstler und Laien, die einfach die Polarforschung fördern wollen, die sich für Polarforschung interessieren und sich selbst und andere dafür begeistern wollen und sollen!

Aber es gibt noch eine nüchternere Bedeutung der Polarforschung: Deutschland ist, ähnlich wie alle Länder, aus denen unsere Tagungsteilnehmer stammen, seit über 20 Jahren Mitglied des Antarktisvertragssystems, und Deutschland hat sich damit, wie alle anderen Signatarstaaten auch, vertraglich verpflichtet, Bedeutendes zur Antarktisforschung beizutragen, ständig aktive Antarktisforschung zu betreiben. Polarforschung *muss* also sein! Das ist u.a. erkennbar an etlichen eigens für die Polarforschung eingerichteten Institutionen; in erster Linie ist es das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven mit Forschungsstellen in Potsdam, auf Helgoland und Sylt, mit der „Polarstern“ und den beiden Polarflugzeugen, dann aber auch daran, dass die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) in Hannover ein Referat für Polarforschung hat. Auch das GEOMAR mag hier nochmals genannt sein. Und im Bundesministerium für Bildung und Forschung gibt es Zuständigkeiten für die Polar- und die Antarktisforschung. Es darf natürlich nicht nur die Pflicht zur Polarforschung und die damit begründbaren Einrichtungen geben, es muss auch was bei der Polarforschung herauskommen: Forschungsergebnisse sind gefragt und gefordert! Ich komme sofort darauf zu sprechen!

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist natürlich zunächst für die hochkarätige Forschung ohne Blick auf praktische und politische Zeckmäßigkeiten zuständig. Aber die internationale Verpflichtung zur Polar-/Antarktisforschung diente ihr auch dazu, im letzten Jahr den Forschungsschwerpunkt „Antarktisforschung mit vergleichenden Untersuchungen in nordpolaren Eisgebieten“ wieder einzurichten.

Das letzte Jahr (2002) war überhaupt von großem Interesse - auch der Öffentlichkeit - an der Polarforschung geprägt und so aus der Sicht der Polarforschung und unserer Gesellschaft sehr erfolgreich, nicht nur wegen der preisgekrönten Briefmarke! Das lag auch daran, dass 2002 das „Jahr der Geowissenschaften“ war.

Die Polarforschung mit der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung spielte dabei durchaus eine nicht unwesentliche Rolle. Drei Beispiele:

1. In Würzburg gab es die geowissenschaftliche Großtagung „GEO 2002“, an der unsere Gesellschaft als kleinster Partner von zwölf wissenschaftlichen Gesellschaften teilnahm. Trotzdem wurden wir, bilde ich mir jedenfalls ein, sehr beachtet. Wir hatten ein gut besuchtes Symposium veranstaltet, wir hatten zwei beachtliche, viel beachtete Ausstellungen beschickt, einen öffentlichen Vortrag mit Professor Hubert Miller, München, geliefert - und für gute Stimmung gesorgt. All das durch ziemlichen persönlichen Einsatz von Mitgliedern und Nichtmitgliedern, die uns freundschaftlich gewogen sind. Allen nochmals herzlichen Dank!

2. In Frankfurt fand im Oktober die Vermessungs-Messe „Intergeo“ statt. Der Blickfang am Stand der vereinigten Geowissenschaften, der „Alfred-Wegener-Stiftung“ (AWS) war ein Polarzelt (ein so genanntes Scott-Zelt) und ein Nansenschlitten samt Überlebenskiste!

3. Der DFG-Schwerpunkt Antarktisforschung wurde - wie schon gesagt - im Juli 2002 wiederbelebt. Und zwar unter großem Einsatz gerade auch von Seiten der Gesellschaft. Jedenfalls diente das berühmte „Blaue Heft“ (1999) eines besonders aktiven unserer sechs Arbeitskreise, nämlich dem für „Geologie der Polargebiete“, als Basis für die Antragsstellung bei der DFG und als Basis für eine zugehörige Art „Denkschrift“, die im übrigen auch ein Hoch-Konzentrat an Ergebnissen der deutschen Polarforschung der letzten 5 Jahre enthält (SPINDLER et al. 2002).

In dem Buch ist u.a. „EPICA“ genannt, das „European Project for Ice Coring in Antarctica“, das eine Eis-Tiefbohrung in Dronning Maud-Land unter deutscher Federführung durchführt. Bei Drucklegung des Buches hatte die Bohrung gerade begonnen. Vor drei Wochen trat sie in den Winterschlaf, bei bis jetzt 1564,60 m Tiefe und Klimaaussage-Möglichkeiten zurück bis ca. 50.000 Jahre vor heute. EPICA ist eines der besonders spannenden Forschungsvorhaben im ewigen Eis. Aber es gibt auch andere spannende Vorhaben und Ergebnisse. Die Tagung hier wird es zeigen. Sie wird zeigen, dass Polarforschung extrem vielseitig ist, technologisch und logistisch anspruchsvoll einerseits, handfest und greifbar andererseits, faszinierend in einer faszinierenden Umwelt, mit der wir gerade bei unseren Forschungsarbeiten extrem behutsam umgehen; denn wir wollen uns schließlich beim Forschen das Forschungsobjekt nicht kaputtmachen.

Polarforschung hat natürlich auch Gegner. Zum einen sind das die Kosten. Polarforschung kostet Geld. Zwar nicht ganz so viel wie die Raumforschung, aber eben billig ist sie nicht. Zum anderen sind da diejenigen, die die Forschung an sich möglichst minimieren möchten, und zwar mit „wissenschaftlichen Argumenten“, was ein Widerspruch in sich selbst ist. Davon jene Forschungsgegner zu überzeugen, ist uns immer noch nicht gelungen.

Lassen Sie mich noch ein paar Worte zum Tagungsprogramm sagen. Da haben wir keineswegs den Anspruch, dass das alles, was hier gesagt und gezeigt wird, nur dem hehren Ziel der Bildung dient, manches ist jedenfalls zum Teil auch eher „zweckbezogen“ oder „nützlich“. Wir haben 55 Vorträge und 47 Poster. Die besten Poster werden übrigens prämiert werden. Von diesen Beiträgen sind knapp 50 % eher geowissenschaftlich, etwa 20 % eher biologisch, ebenfalls etwa 20 % eher glaziologisch und 10 % ozeanographisch im weiteren Sinne. Drei Vorträge betreffen die Geschichte der Polarforschung und einer die sportlichen Aspekte und ihren Bezug zur Wissenschaft. Über 50 % betreffen den Bereich der Arktis, etwa 30 % die Antarktis, etwa 10 % beides oder sind eher methodisch ausgerichtet. Eher landbezogen („terrestrisch“) ist etwa die Hälfte der Beiträge, 30 % sind marin, und etwa 10 Prozent behandeln die Wechselbeziehungen Land/Meer im Polarbereich.

Aber diese Betrachtungsweise, die vielleicht die große fachliche Diversität innerhalb der Gesellschaft widerspiegelt, ist

nicht das Typische, nicht das Wesentliche. Wesentlich und typisch für unsere Gesellschaft ist vielmehr, dass eine ganze Reihe von Beiträgen biologisch und *zugleich* geowissenschaftlich sind, geologisch und *zugleich* ozeanographisch; vor allem aber sind zwei Drittel aller Beiträge *zusätzlich* klimabezogen, behandeln den Aspekt der Klimaentwicklung, ein Aspekt, der auch ausgesprochen praxisbezogen ist, weil er – manchmal vielleicht vorschnell – praktische Folgen hat, in politisches Handeln umgesetzt zu werden verlangt, jedenfalls teilweise – was ja auch geschieht, jedenfalls teilweise. Ob dies immer korrekt geschieht, ist eine andere Frage! Ich weiß, dass dieser Aspekt nicht jedem der anwesenden Wissenschaftler-Kollegen so ganz schmeckt. Er (und auch ich), wir möchten natürlich zunächst einmal gern Forschung „an sich“ betreiben, Wissen vermehren und so Bildungsgut produzieren und Wissen verbreiten. Und erst dann praktische bzw. politische Konsequenzen ziehen.

Dass Klimaforschung ein wesentlicher Teil der Polarforschung ist, wissen wir alle. Dass Klimaforschung auch ein Teil der Polarforschung ist, der die diversen Einzeldisziplinen miteinander vernetzt, ist auch offensichtlich. Aber es gibt natürlich noch mehr als nur Klimaforschung. Die Klimaentwicklung ist halt nur ein, für viele Menschen allerdings sehr praktischer, sehr gut fühlbarer und erkennbarer Teil der Polarforschung.

Ein Ausschnitt der biologischen Polarforschung wird der Kieler Öffentlichkeit am Donnerstag im Rathaus in einem öffentlichen Vortrag vorgestellt. Herr Dr. Piepenburg vom Kieler Institut für Polarökologie spricht über „Schlangensterne – dominierende Faunenelemente der Bodenfaunen arktischer Schelfe“. Ich vermute, dass uns dabei nicht nur gute Wissenschaft, sondern auch faszinierende Bilder geboten werden. Schon jetzt sei Herrn Piepenburg für seine Bereitschaft zu diesem Vortrag herzlich gedankt.

Ausdrücklich hinweisen möchte ich Sie auch auf eine Ausstellung aus Münster, die hier während unserer Tagung von Herrn Dr. Piepjohn, Münster, und Frau Dr. Saalman, Frankfurt, gezeigt wird: „15.000 km in 600.000 Millionen Jahren - Die Wanderung Spitzbergens vom Südpol zum Nordpol“. Die Ausstellung wurde außer in Münster zuvor schon in Hannover, Rodgau, Tübingen und Wuppertal gezeigt. Ein zugehöriger Vortrag von Herrn Piepjohn fand bereits gestern statt, anders ließ er sich leider nicht mehr im Programm plazieren.

Zum Schluss möchte ich einige Vorab-Danke-Schöns aussprechen, nämlich:

- an die Stadt Kiel dafür, dass sie ihr Rathaus für den öffentlichen Vortrag am Donnerstag und das „leibliche Wohl“ danach zur Verfügung gestellt hat,
- an das Alfred-Wegener-Institut für die Finanzierung jenes leiblichen Wohls,
- an die DFG für die Unterstützung bei der Gewinnung zweier Gastredner aus Russland und Estland,
- *vor allem* aber an die Kollegen Professor Dullo vom GEOMAR und Professor Spindler vom Institut für Polarökologie sowie der ganzen Universität Kiel dafür, dass wir diese Tagung hier in Kiel abhalten können, den beiden Kollegen und ihren Mitarbeitern dafür, dass Sie es auf sich genommen haben, die Tagung hier in Kiel zu organisieren; und hier ganz besonders Frau Dr. Heidemarie Kassens für ihr großes Enga-

gement dabei und dem GEOMAR, dass wir hier drin tagen dürfen! Namentlich danken möchte ich hier auch schon Herrn Dr. Piepenburg (IPÖ), den Empfangsdamen Frau M. Benecke und Frau K. Georgeleit (GEOMAR) sowie Frau I. Seegert (IPÖ) und den für die Technik zuständigen Herren M. Bartz (IPÖ), T. Klagge und F. Maguhn (GEOMAR).

And now - before I declare the conference open - for those of you who don't understand 150-percent German, I'll give a short translation of my speech: Welcome to Kiel! Welcome to the 21st International Polar Conference!

Ich wünsche Ihnen und uns allen eine schöne und ersprießliche „Kieler Woche“!

Damit möchte ich das Wort zunächst an die Repräsentantin der Stadt Kiel, Frau Stadtpräsidentin Kietzer, geben, dann kurz den Hausherrn, Herrn Professor Dullo vom GEOMAR zu Wort kommen lassen; dann möchte freundlicher Weise und erfreulicher Weise der Rektor der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Magnifizenz Professor Demuth einige Begrüßungsworte an uns richten. Und last not least hat Herr Professor Spindler vom IPÖ noch einiges anzukündigen. Zunächst darf ich also Frau Kietzer bitten.

Genannte Schriften

- Arbeitskreis Geologie der Polargebiete der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung und FKPE-Arbeitsgruppe Geophysik der Polargebiete* (1999): Geowissenschaftliche Polarforschung, mittel- bis langfristige Perspektiven in der deutschen Polarforschung. - 99 S., Bremerhaven.
- Jacob K.* (2002): Bild der Wissenschaft (2002): Antarktis, der mysteriöse Kontinent. - 2002/1: 46-58 [-63], Stuttgart.
- Brockhaus Enzyklopädie* (1967): Bd. 20: S. 93 u. 729-730, Wiesbaden.
- Duphorn, K.* (1981): Physiographical and glaciogeological observations in North Victoria Land, Antarctica. - Geol. Jb. B41: 89-109.
- Duphorn, K.* (1984): The last glaciation of the Pacific shelf off North Victoria Land, Antarctica. - Geol. Jb. B60: 31-39.
- Duphorn, K. & Schmidt-Thomé, M.* (1996): Basement, glacial and coastal geology around Gondwana Station, Antarctica. - Geol. Jb. B89: 13-39.
- Duphorn, K., van der Wateren, F.M. & Höfle, H.-C.* (1996): Late Quaternary geology of the area north of Reeves Glacier, Antarctica. - Geol. Jb. B89: 41-56.
- GEO Spezial* (2003): Arktis + Antarktis. - 2003/1: 154 S., Hamburg.
- Gripp, K.* (1927a): Ergebnisse der Hamburgischen Spitzbergen-Expedition 1927. - Forsch. u. Fortschr. Korr.-Bl. dt. Wiss. u. Technik 3: 253-254.
- Gripp, K.* (1927b): Beiträge zur Geologie von Spitzbergen. - Abh. naturwiss. Ver. Hamburg 21 (3/4): 1-38.
- Gripp, K.* (1929): Glaziologische und geologische Ergebnisse der Hamburgischen Spitzbergen-Expedition 1927. - Abh. naturwiss. Ver. Hamburg 22: 147-247.
- Gripp, K.* (1930): Gletscher und Bodenfrost, rezent und diluvial. - Geol. Rdsch. 21: 351-352.
- Gripp, K.* (1932): Die verschiedenen Arten von Endmoränen vor dem Grönländischen Inlandeise. - Z. dt. geol. Ges. 86: 654-656.
- Gripp, K.* (1942): Entstehung der diluvialen Grundmoränenlandschaften und die Frage nach deren Äquivalenten in der Arktis. - Veröff. dt. wiss. Inst. Kopenhagen, R. I Arktis, 4: 1-12.
- Gripp, K.* (1955): Eisbedingte Lagerungsstörungen. - Geol. Rdsch. 43: 39-45.
- Gripp, K.* (1964): Die Erdgeschichte von Schleswig-Holstein. - 411 S. + 57 Taf., Karl Wachholtz Verl., Neumünster.
- Gripp, K. & Todtmann, E.-M.* (1926): Die Endmoränen des Green Bay Gletschers auf Spitzbergen, eine Studie zum Verständnis norddeutscher Diluvialgebilde. - Mitt. geogr. Ges. Hamburg 37: 45-75.
- Harland, W.B.* (1997): The Geology of Svalbard. - 521 S., Geol. Soc., London.
- Livšic, J.J.* (1974): Palaeogene deposits and the platform structure of Svalbard. - Norsk Polarinst. Skr. 159: 1-50.
- Postfrisch. Das Philatelie-Journal* (2003): Die schönste Marke Europas kommt aus Deutschland. - 2003/2: 8, Deutsche Post AG, Bonn.
- Spektrum der Wissenschaft* (2003): Antarktis. Bleibt die Katastrophe aus? Bindschadler, R. A. & Bentley, C. R.: Auf dünnem Eis. - Spektrum Verlag, Heidelberg, 30-36.
- Spiegel, Der* (2003): Expedition Antarktis. Extrem-Forschung im ewigen Eis (Traufetter, G.: Botschaften aus der Eishölle). - Verlag Der Spiegel, Hamburg, 2003/4: 118-132.
- Spindler, M., Arntz, W., Kleinschmidt, G., Oerter, H. & Huch, M. (Hrsg.)* (2002): Deutsche Forschung in der Antarktis. Wissenschaftlicher Fortschritt und Perspektiven. - AWI/DFG, Bremerhaven/Bonn, 163 S.
- Tiedemann, K.-H. & Rutke, K.* (1953): 25 Jahre Archiv für Polarforschung. Vorträge und Bericht. - Polarforschung 3 (2/1951): 81-126.

Festrede zur Verleihung der Karl-Weyprecht-Medaille an Prof. Dr. Karl Hinz, Hannover

von Prof. Dr. Heinz Miller

Meine Damen und Herren, lieber Karl,

die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung e. V. ehrt mit der Verleihung der KARL-WEYPRECHT-MEDAILLE – der höchsten Auszeichnung der Gesellschaft – Menschen, die herausragende wissenschaftliche Leistungen in der Polarforschung erbracht haben und sich darüber hinaus auch allgemeine Verdienste in der Förderung der Ziele der Gesellschaft erworben haben.

Die KARL-WEYPRECHT-MEDAILLE wurde 1969 zum ersten Mal und seither sieben Mal verliehen, und es wurden vorwiegend Persönlichkeiten geehrt, die sich wissenschaftlich mit dem Eis und verwandten Phänomenen beschäftigt und den Fuß auch dorthin gesetzt hatten. Heute habe ich die Freude, Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, einen Wissenschaftler vorstellen zu dürfen, der in ganz anderer Weise Verdienste um die Polarforschung erworben hat und der in seinem Leben und wissenschaftlichen Wirken gewisse Parallelen zu Karl Weyprecht aufweist.

Prof. Dr. Karl Hinz ist – wie Weyprecht – im Binnenland geboren und hat seine wissenschaftlichen Leistungen vorwiegend auf hoher See erbracht. Weyprecht als Marineoffizier, Karl Hinz als führender und verantwortlicher Wissenschaftler der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe.

Karl Hinz hat seine wissenschaftliche Laufbahn mit dem Studium der Geologie an der Humboldt-Universität Berlin begonnen. Mit dem Diplom in der Tasche hat er beim VEB Erdöl und VEB Geophysik Leipzig seine Liebe zur Geophysik entdeckt und konnte diese nach Verlassen der DDR zunächst beim Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung, später bei der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, der BGR, vertiefen. Hier begann auch gleich seine marine Karriere. Von 1958 bis 1969 hat er verantwortlich etwa 5.000 seismische Profilkilometer in der Nordsee vermessen und hat damit eine einmalige, konzentrierte und erfolgreiche Prospektion auf Kohlenwasserstoffe ausgelöst, die auf dem von ihm entwickelten Modell der paläogeographischen und tektonischen Entwicklung der Nordsee basierte. Mit diesen Ergebnissen hat er dann 1969 in Clausthal promoviert.

Er hat an der Jungferntour der „alten“ METEOR 1965 in den Indischen Ozean teilgenommen und dort den Sedimentkörper des Bombay-Hochs entdeckt. Auch hier wurden später wirtschaftliche Kohlenwasserstoff-Vorkommen entdeckt.

Lieber Karl, Du wirst mir nachsehen, wenn ich nicht alle Deine wissenschaftlichen Ersttaten hier aufzähle, an dieser Stelle muss ich mich auf Deine polaren Verdienste beschränken.



1974 begannen systematische geophysikalische Untersuchungen der Kontinentalränder des nördlichen Nordatlantiks. Die westliche Barentssee und der ostgrönländische Kontinentalrand wurden in mehreren Kampagnen untersucht und hier entstanden wohl auch die ersten Ideen zu den „dipping reflectors“, den seewärts geneigten Reflektoren, die vulkanische Kontinentalränder charakterisieren und die Karl Hinz richtig als Lava-Decken gedeutet hat.

1978 und 1980 folgten dann ausgedehnte seegeophysikalische Arbeiten im Weddell- und Ross-Meer, die den Grundstein legten für alle nachfolgenden Arbeiten, die entweder von ihm selbst mit der POLARSTERN oder von anderen durchgeführt wurden.

Die Arbeiten im Weddell-Meer bildeten dann auch die Grundlage für eine Bohrfahrt der JOIDES RESOLUTION im Rahmen des Ocean Drilling Program, des ODP, die an den vom ihm vorgegebenen Bohrlokationen neue Daten erbrachte und damit die gesamte Stratigraphie dieses Raums datier- und deutbar machte.

In den neunziger Jahren hat Karl Hinz in einem von ihm initiierten deutsch-russischen Gemeinschaftsprojekt in der arktischen Laptevsee aufregende Strukturen in der Erdkruste erschlossen, die Aufschluss darüber geben, wie ein ozeanischer Rücken sich in einen Kontinent hineinerstreckt und diesen aufzuspalten beginnt.

Seit einigen Jahren im Ruhestand, ist Karl Hinz heute nicht ruhig geworden. Sein hohes, international anerkanntes Standing hat zu seiner Berufung in eine Expertenkommission der UNO geführt. In dieser Eigenschaft begutachtet er Claims der Länder, die nach der jetzt gültigen Konvention ihre Hoheitsansprüche über größere Seegebiete ausdehnen wollen. Hier ist insbesondere der Arktische Ozean gegenwärtig im Blickpunkt des Interesses und seine Expertise in der Region wichtig und gefragt.

Ich habe Karl Hinz 1976 kennen gelernt, als wir vom Münchener Institut gemeinsam mit der Universität Hamburg kombinierte Land-See-seismische Untersuchungen zur Erkundung der Tiefenstruktur Islands planten. Wir hatten den Tip bekommen, doch einmal mit Karl Hinz darüber zu reden. Ich erinnere mich sehr gut an diese erste Begegnung, weil Karl Hinz zuerst einmal aus einem Telex seiner Arbeitsgruppe, das gerade auf seinen Tisch kam, vorlas. Er freute sich ganz offensichtlich darüber, dass die Arbeiten seiner Gruppe auf hoher See gut vorangingen, und es war für mich deutlich zu spüren, dass er viel lieber selbst an Bord gewesen wäre als nun eben hinter seinem Schreibtisch. Er hat uns aber trotzdem hervorragend beraten und seine Ratschläge kamen unserem Vorhaben sehr zugute.

Später war ich zweimal zusammen mit ihm auf der POLARSTERN, einmal im Weddell-Meer und einmal vor Nordost-Grönland. Beide Male waren es besondere Erlebnisse, und ich kann mit Fug und Recht sagen: Ich habe mit ihm viel erlebt und von ihm viel gelernt. Die Spannweite reichte dabei von rauschenden Festen mit Gesang an Bord bis hin zur Technik des Einfangens eines im Packeis abgerissenen Streamers.

Karl Hinz hat nicht nur erfolgreich eigene wissenschaftliche Arbeiten in den Polarregionen durchgeführt, er hat darüber hinaus als Leiter des Bereichs Marine Geophysik und Polarforschung bzw. der Abteilung 3 „geologische und geophysikalische Forschung“ der BGR stets die gesamte geowissenschaftliche Polarforschung be- und gefördert und sich mit Nachdruck dafür eingesetzt, dass auch große Ziele angegangen wurden. Er tat dies mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit und mit dem Verständnis, dass die in den Polargebieten erzielten Ergebnisse von Bedeutung für unser Verständnis des gesamten Systems Erde sind.

In diesem Aspekt steht Prof. Karl Hinz ganz in der Linie des wissenschaftlichen Denkens von Karl Weyprecht. Damit schließt sich der Kreis und meine Rede.

Lieber Karl, ich freue mich sehr und gratuliere herzlich!

Während der 21. Internationalen Polartagung der deutschen Gesellschaft für Polarforschung e. V. wurde die Urkunde zur Verleihung der KARL-WEYPRECHT-MEDAILLE Herrn Dr. Karl Hinz überreicht. Sie lautet:

„Die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung e.V. verleiht hiermit Herrn Dr. Karl Hinz in Hannover die KARL-WEYPRECHT-MEDAILLE in Würdigung seiner wegweisenden wissenschaftlichen Leistungen zur Erkundung des Untergrundes der Polarmeere und seiner beständigen Förderung von Polarexpeditionen mit Ideenreichtum und großem organisatorischen Geschick.

Kiel, den 17. März 2003

gez. Georg Kleinschmidt
1. Vorsitzender

gez. Dieter Fütterer
Vorsitzender des
Wissenschaftlichen Beirates

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung an Herrn Dr.-Ing. Wolfgang Zick

Würdigung von Prof. Dr.-Ing. Bernhard Ritter, Cottbus

Wolfgang Zick, 1941 geboren, studierte nach dem Wehrdienst bei einer Topographischen Einheit an der TH Karlsruhe Geodäsie. Dort wurde er 1966 wissenschaftlicher Assistent, promovierte 1976 mit einem Thema aus der geodätischen Astronomie und wirkt am Geodätischen Institut der Universität Karlsruhe (TH) bis zum heutigen Tage.

Schon als Student interessierte sich Wolfgang Zick für eine Teilnahme am Wiederholungsnivellement über das grönländische Inlandeis, das im Rahmen der 1. Internationalen Glaziologischen Grönland Expedition (EGIG I) von vier Karlsruher Geodäten 1959 durchgeführt wurde. 1968 war er dann einer der vier Mitarbeiter des Geodätischen Instituts, die in einer beinahe fünfmonatigen Kampagne (EGIG II) zunächst 48 km vom Inlandeis über das Spaltengebiet in der Ablationszone zu den eisfreien Randbergen nivellierten, im stürmischen katabatischen Wind mit gleichzeitig mitgezogenen, gepäckbeladenen Nansenschlitten ein erster Härtestest. Daran schloss sich ein 473 km langes motorisiertes Nivellement nach Osten an. Damals muss wohl die Liebe von Wolfgang Zick für die Polargebiete geweckt worden sein, denn nur drei Jahre später unternahm er zusammen mit Franz Thyssen, Universität Münster, eine Zwei-Mann-Erkundungsexpedition zum Rand des Inlandeises am Westende des EGIG-Profiles. Im Rahmen des „Canadian Arctic Channel Projekts“ war er 1972 einer der drei

Geodäten einer internationalen und interdisziplinären Forschergruppe, die zwischen Baffin Island und Bylot Island über den Eclipse Sound mehrwöchige Bewegungsmessungen auf dem Meereis in der Auftauphase durchführten, um das Meereis im Hinblick auf den Bau eisbrechender Tanker zu untersuchen.

Nach einer „polaren“ Pause von einigen Jahren – in diesen Zeitraum fällt auch die Promotion – folgt erneut mit F. Thyssen eine Forschungsreise, diesmal in den Süden. Im Südsommer 1979/80 werden auf dem Plateau der Ostantarktis in Dome C geoelektrische Profile großer Auslagen (L/2 bis 8 km) abgesteckt, orientiert und eingemessen. In dieser Ära des Überganges von astronomisch-geodätischen Methoden zu modernen Satellitennavigationsverfahren kommen erneut die erprobten astronomischen Verfahren zum Einsatz, mit deren Weiterentwicklung sich Wolfgang Zick in der Dekade zuvor wissenschaftlich hervorgetan hat (Stichwort: astronomische Beobachtungen am Tageshimmel). Neben dem Testen dieser Beobachtungsverfahren in McMurdo und Dome C führt Wolfgang Zick zusätzlich Refraktionsuntersuchungen bei trigonometrischen Höhenübertragungen durch.

Zwei weitere Forschungsreisen unternahm er mit Geographen und Geomorphologen zunächst nochmals in die Antarktis



nach King George Island zu Passpunktbestimmungen, Solifluktionmessungen und astronomischen Beobachtungen (1984). Die vorerst letzte Forschungsreise ging dann 1988 wieder in die Arktis; während dieser Kampagne werden drei Inseln aufgesucht: Ellesmere Island, Axel Heiberg Island und Ward Hunt Island. Es verwundert nicht, dass ein Punkt auf dem Forschungsprogramm die astronomische Orientierung des Passpunktnetzes auf einer der nördlichsten Inseln der Erde ist.

Übrigens führte ihn 1989 eine private Reise wieder zurück zu den Anfängen: Um auch der Familie die Schönheit der Arktis und damit die Ursachen seiner häufigen Abwesenheit nahezubringen, verbrachte er mit ihr u.a. zwei Wochen am Westende des EGIG-Profiles in Grönland.

Hervorzuheben bei allen sechs Forschungsreisen ist die andauernde enge und erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit, die den Resultaten ein besondere Aussagekraft verleiht.

Diese Ergebnisse wurden von Wolfgang Zick und seinen Expeditionskameraden in den meisten Fällen in *Polarforschung*, aber auch in geodätischen oder geophysikalischen Zeitschriften veröffentlicht.

Wolfgang Zick hat sich, die Bemerkung sei auch an dieser Stelle erlaubt, nicht nur in der Polarforschung einen Namen gemacht, sondern auch bei der Aufnahme und Dokumentation von archäologischen Denkmälern vorwiegend im mediterranen Raum und im Orient. Schon 1966 führte er in Griechenland eine Abschlussvermessung einer archäologischen Grabung durch. Neben eigener aktiver Teilnahme hat er auf diesem Gebiet wie auch bei glaziologischen Unternehmungen in all den Jahren mehr als 60 Studenten und Mitarbeiter auf ebenso viele Projekte vermittelt und betreut.

Neben den zwei Dekaden aktiver Polarforschung in Arktis und Antarktis hat Wolfgang Zick aber noch eine zweite, beinahe zwanzig Jahre dauernde, sehr bemerkenswerte Aktivität für die deutsche Polarforschung aufzuweisen. 1978 wurde er auf der 11. Internationalen Polartagung in Berlin zum Schatzmeister gewählt. Er hat dieses Amt bis zur Polartagung in Potsdam 1996 sehr umsichtig und erfolgreich ausgefüllt; in dieser Zeit wurde auch die Mitgliederverwaltung modernisiert. Die gesunde Finanzlage der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung wird neben dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und den übrigen Vorstandsmitgliedern auch Wolfgang Zick für seine solide und vorausschauende Kassenverwaltung verdankt. In diese Ära fällt unter anderem das mit dem Alfred-Wegener-Institut verhandelte Finanzierungsmodell für den Druck der *Polarforschung*. Wolfgang Zick hat diesen Vertrag wesentlich mitgestaltet, und seither erhält die Gesellschaft bei den Druckkosten vom Alfred-Wegener-Institut eine Kofinanzierung, die die Ausgabenseite der Gesellschaft spürbar entlastet.

Seine aktiven Beiträge zur Polarforschung und die langjährige ehrenamtliche administrative Tätigkeit für die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung waren Anlass für die Ehrung Wolfgang Zicks mit der Ehrenmitgliedschaft anlässlich der 21. Internationalen Polartagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung in Kiel. Die Urkunde lautet:

„Die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung e.V. ernennt hiermit Herrn Dr.-Ing. Wolfgang Zick in Karlsruhe zu ihrem Ehrenmitglied in dankbarer Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung und in Würdigung seiner geodätischen Arbeiten in beiden Polargebieten.“

Kiel, den 17. März 2003

gez. Georg Kleinschmidt
1. Vorsitzender

gez. Dieter Fütterer
Vorsitzender des
wissenschaftlichen Beirates